

Jan Kubica (<https://orcid.org/0000-0002-4473-8117>)
Olomouc, Pädagogische Fakultät der Palacký Universität

Maria Stona auf Reisen. Eine Auswahl von publizistischen und belletristischen Texten aus den Jahren 1886–1913

Einführung

Maria Stona war eine gut gebildete Frau, die sich jedoch gerne weiterbildete, was sie oft im Rahmen ihrer Reisen tat. Sie reiste unter anderem zu ihrer Erholung, denn sie war nicht nur mit ihren schriftstellerischen und publizistischen Aktivitäten, sondern auch mit der Verwaltung ihres Großgrundbesitzes in Strzebowitz und mit dem Lebensmittelunternehmen in Strzebowitz/Martinau intensiv beschäftigt. Es ist schwierig, Stonas Reisen nach ihrem jeweiligen Zweck zu unterscheiden, denn sie hat meistens beides, literarisches und bildendes, zugleich verwirklicht.

Ihre ersten kurzfristigen Reisen unternahm Stona Ende der 1880er und Anfang der 1890er Jahre nach Wien, wo sie laut Martin Pelc wichtige Kontakte mit europäischen Intellektuellen und Künstlern geknüpft hatte.¹

1. Stonas Debüt – der erste Reisebericht

Reiseberichte mussten für die Autorin in ihrer Frühwerkphase recht wichtig sein, denn ihr erstes Prosadebüt war die Publikation *Presto prestissimo. Eine Reise in 288 Stunden*, die im Jahre 1887 herausgegeben wurde. Die zweite Ausgabe dieses Textes erschien, wahrscheinlich aufgrund ihres Erfolgs, in dem zweiten Prosaband unterm Titel *Erzählt und gesungen* im Jahre 1890.

In dem ersten Reiseprosastück wird von Stona eine Bildungsreise geschildert. Sie besuchte mit ihrer Schwägerin und ihrer Tochter die Schweiz, Tirol und Bayern. Sie fuhren mit dem Zug aus Wien über Amstetten nach Zell am See und am nächsten Tag nach Innsbruck, wo sie sich noch am Abend des Anreisetages „Das Goldene Dachl“ angesehen haben.²

Aus Tirol fuhren die Damen über Vorarlberg in die Schweiz. Sie genossen die Aussichtsmöglichkeit auf die schöne Alpenlandschaft aus dem Aussichtswaggon und fuhren durch den damals vor zwei Jahren in Betrieb genommenen

¹ M. Pelc: *Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz. Kultur am Rande der Monarchie, der Republik und des Kanons*, Opava 2014, S. 39.

² M. Stona: *Presto prestissimo. Eine Reise in 288 Stunden*, Wien 1887, S. 84.

Arlbergtunnel³: „Prachtvoll war die Aussicht, die sich uns beim Austritt aus dem Tunnel bot. Da Naturschilderungen jedoch langweilig zu sein pflegen, beschleunige ich unsere Ankunft auf helvetischem Gebiet.“⁴

In der Schweiz besuchten die Touristinnen Bad Pfäfers und waren dort im Hotel Quellenhof in Bad Ragaz untergebracht. Sie haben sich dann die wichtigste hiesige Natursehenswürdigkeit angesehen – die Taminaschlucht. Bei dieser Angelegenheit hat die Autorin mit Naturschilderungen offensichtlich nicht gespart:

So fiel es mir bei der Flüchtigkeit unserer Bewegung möglich war, gab ich mich dem mächtigen Eindruck hin, den die seltsame Natur auf mich ausübte, ich wagte sogar stehen zu bleiben und hinauszublicken zu den mächtigen Felscolossen, die sich über unseren Häuptern zu schließen schienen und spärlich dann und wann einen Lichtstreif hindurchschließen. Ein Brausen und Tosen erfüllte die Luft, tief unten in den steinigen Klüften führte die Tamina ihre mildblauen Fluthen, die wie flüssiger Opal erglänzten, hinab zum Thale.⁵

Auf der Fahrt nach Zürich bewunderten die Damen den Wallenstädter See. In Zürich kauften sie sich die „echte Schweizer Chocolate“ und bewunderten die große Seidenfabrik Henneberg. Dann fuhren sie weiter mit der Eisenbahn nach Zug bei Zürich und davon mit dem Schiff über den Zugersee nach Arth und davon weiter mit der Bergbahn auf die Rigi, wo sie in dem Rigi Kulm Hotel übernachteten.⁶

In der Schweiz bewunderte Stona mit ihren Mitreisenden vor allem Natursehenswürdigkeiten. Sie wechselten dieses Hauptinteresse gelegentlich mit anderen Interessen ab. Sie besuchten dann noch Luzern, wo sie sich die „hölzerne Brücke“ und das „Löwendenkmal“ ansahen. Als Souvenir kauften sie sich italienische Fächer und Florentiner Flaschen. An einem Abend gingen sie in ein Orgelkonzert in einer Luzerner Kirche, das sie sehr beeindruckte.⁷

Weiter konzentrierten sich die Damen wieder auf die Schweizer Natursehenswürdigkeiten. Sie unternahmen eine Schifffahrt auf dem Vierwaldstätter See und dann eine Fußwanderung zum Gletscher bei Göschenen (bei Andermatt).⁸

Als weiteres Ziel stand vor den Damen München, wo sie die Pina- und Glyptotheken besuchten. Regionale Köstlichkeiten genossen sie im Hofbräuhaus

³ Der Tunnel liegt zwischen den Bahnhöfen Sankt Anton am Arlberg und Langen am Arlberg auf einer Höhe von 1310 m. Am 20. Juni 1880 wurde mit dem Bau auf der Ostseite begonnen, vier Jahre später mit dem Bau auf der anderen Seite. Der Durchschlag erfolgte am 19. November 1883, die Abschlussarbeiten dauerten bis zum 14. Mai 1884, die Eröffnung für den eingleisigen Verkehr erfolgte am 21. Dezember 1884. Während der Bauarbeiten im Jahr 1881 besichtigte Kaiser Franz Joseph I. den Tunnel. https://cs.wikipedia.org/wiki/Arlbersk%C3%BD_%C5%BEElezni%C4%8Dn%C3%AD_tunel [07.06.2025].

⁴ M. Stona: *Presto prestissimo. Eine Reise in 288 Stunden*, Wien 1887, S. 89.

⁵ Ebd., S. 90.

⁶ Ebd., S. 93–95.

⁷ Ebd., S. 99–101.

⁸ Ebd., S. 103, 109.

und im Ratskeller. Abends besuchten sie im Residenztheater das Schauspiel *Daniela* von einem deutschen Autor, dessen Name Stona vergessen hatte. Es sollte sehr schlecht sein. Am nächsten Morgen sahen sie sich das Nationalmuseum an und erfuhren kurz darauf, dass in allen süddeutschen Städten die Cholera tobte. Die Damen beendeten deswegen ihren München-Aufenthalt vorzeitig und fuhren am Nachmittag desselben Tages nach Murnau, weil sie das Schloss Neuschwanstein besuchen wollten.⁹

Stona war von der Besichtigung des Schlosses sehr beeindruckt und drückte es in folgendem Zitat aus, das sie auf die deutsche Identität bezog: „Uns Deutschen bleibt das Deutsche immer fremd, aus der Götterwelt unseres Volkes weht uns nordische Kälte an, und wohltuend umfängt uns nur die hellenische Kunst, deren Schönheit das Zeitalter Ludwig XIV. herüberrettete.“¹⁰

Ihren letzten Halt machten die Damen kurz in Salzburg, wo sie einen Friedhof, ein Museum und einen Antiquitätenladen besuchten. Die ersten zwei Besuche lässt Stona ohne Kommentar, nur der dritte verdiente eine positive Reaktion. Mit dem Abendzug erreichten die Damen Wien.¹¹

2. Das zweite Reisebericht und kürzere Reisen

In dem Prosaband *Erzählt und gesungen* erschien der weitere Reisebericht *Nach Scheveningen*. In diesem Text präsentiert sich die Autorin wie in dem Prosadebüt als Ich-Erzählerin und thematisiert ihren Kuraufenthalt, den sie mit ihrer ehemaligen Privatlehrerin Valeska Schliephacke unternahm. Wie oben erwähnt, handelte es sich nicht nur ausschließlich um Erholung, denn auf ihrer Rückreise besuchten die Damen das Rijksmuseum in Amsterdam und den Dom in Köln am Rhein.

Kurortaufenthalte gehörten in Stonas Zeiten zu den üblichen gesellschaftlichen Aktivitäten. Sie besuchte mehrmals Karlsbad. Einmal war sie hier als Tischgenossin bei ihrem engen Freund Georg Brandes und seinem Freund Georges Clemenceau. Stona berichtet davon in dem Zeitungsartikel, der in *Linzer Tagespost* am 7. Dezember 1929 publiziert wurde.¹² Im Jahre 1895 absolvierte die Autorin einen einmonatigen Aufenthalt im klimatischen Kurort in Alt-Schmecks (Starý Smokovec, Ungarn, seit 1918 Slowakei). Sie berichtet davon in ihrem Brief an ihre literarische Kollegin und Freundin Marie Eugenie delle Grazie: „Vier Wochen lang war ich in Schmecks, wo ich keine Zeile schrieb, aber Bände zusammenschwitzte, was man ja wohl ‚sich gut unterhalten‘ nennt. Die Höhenluft hat mir so gut gethan, daß ich jetzt ganz Kraft, Energie, Fleiß, Vollblut bin.“¹³

⁹ Ebd., S. 113–115.

¹⁰ Ebd., S. 123–124.

¹¹ Ebd., S. 128.

¹² M. Stona: *Clemenceau*, in: „Linzer Tagespost“ Nr. 282, 07.12.1929, S. 3.

¹³ M. Pelc: *Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz. Kultur am Rande der Monarchie, der Republik und des Kanons*. Opava 2014, S. 50.

Unter den „Bänden“ versteht Stona das Knüpfen von Kontakten, wie Pelc erklärt, mit dem ungarischen Historiker und Titularbischof Wilhelm Fraknói von Rab und wahrscheinlich mit dem ungarischen Politiker und Jurist Deszö Szilágyi, deren Sympathien Stona für das Epos *Robespierre* von Marie Eugénie delle Grazie gewann.¹⁴

Die kurzfristigen Aufenthalte in Wien widmete Stona ebenfalls sowohl der Unterhaltung im Rahmen verschiedenster gesellschaftlichen Vergnügungen als auch Veranstaltungen mit bildendem Inhalt wie Ausstellungen, Museen, Theatervorstellungen und Konzerten. Am 8. November 1901 besuchte sie, gemeinsam mit ihrer Tochter Helene und Arthur Schnitzler das Kunsthistorische Museum.¹⁵

Im dem Brief vom 3. Juni 1903 an Ricarda Huch erinnert sich Stona an ihr Treffen in Wien, wo sie beim Spaziergang am Graben ein Gespräch über das Familienleben führten. Dabei war ebenfalls eine Bekannte von Stona Bertha Diener, österreichische Schriftstellerin und Journalistin.¹⁶

Im selben Jahr erwähnte Stona in dem Brief vom 27. September an Georg Brandes, dass sie die Woche davor in Ungarn verbrachte und beschrieb die dortige Situation mit einem irritierten Ausspruch: „Diese Woche war ich in Ungarn; die dümmsten Slowaken fand ich aufgehetzt, ‚revolutionsbereit‘, ‚zum Weltkrieg‘ wie ein Gastwirt mir sagte. Wir Österreicher jubeln über den Armeebefehl vom Kaiser. Nun kommt der Zar... die Neue Freie Presse nennt ihn – ‚ein Rätsel‘.“¹⁷

Die Autorin meint damit höchstwahrscheinlich eine Phase der Bosnischen Annektionskrise, wo im Oktober 1903 zwischen Österreich-Ungarn und Russland das Müritzsteger Programm beschlossen wurde.¹⁸

Anfang Dezember 1903 fuhr Stona für ein paar Tage nach Wien und war dort im Hotel Höller untergebracht. Sie berichtete davon im Brief vom 5. Dezember an Georg Brandes. Sie erwähnte dabei, dass Theodor Herzl krank war.¹⁹ Aus dem Brief vom 10. Juli 1904 an Georg Brandes, wo Stona ihre Trauer über den Tod Theodor Herzls, der am 3. Juli 1904 starb, äußerte, folgt die Information, dass sie ihn im Dezember 1903 zum letzten Mal sah.²⁰

¹⁴ Ebd., S. 100.

¹⁵ M. Pelc: *Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz. Kultur am Rande der Monarchie, der Republik und des Kanons*. Opava 2014, S. 49.

¹⁶ Ebd., S. 193.

¹⁷ Ebd., S. 198.

¹⁸ Im Oktober 1903 beschlossen Österreich-Ungarn und Russland das Müritzsteger Programm, einen Reformplan für Mazedonien, das einen Generalgouverneur mit österreichisch-ungarischer und russischer Assistenz und somit eine deutliche Minderung der osmanischen Souveränität vorsah. G. Schöllgen: *Imperialismus und Gleichgewicht. Deutschland, England und die orientalische Frage 1871–1914*. Oldenbourg – München 2000, S. 138.

¹⁹ M. Pelc: *Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz. Kultur am Rande der Monarchie, der Republik und des Kanons*. Opava 2014, S. 202.

²⁰ Ebd., S. 207.

Im selben Brief äußert sich Stona wieder zu der Bosnischen Annexionskrise und diesmal höchstwahrscheinlich zum dem Ilinden-Preobraschenie-Aufstand²¹:

Erst machten mich die Gräuelp von Makedonien ganz krank – das ist ja unerhört – und das duldet Europa! Und in den Parlamenten nennen sie sich „Spitzbuben“ und „Verräter“ und streiten in Berlin, ob der Abgeordnete Singer²² auszuschließen sei oder nicht, – in Österreich, ob man böhmisch oder deutsch²³ zu Grunde gehen soll. Und dabei werden die Freiheitskämpfer geschlachtet.²⁴

Nach der kritischen Anmerkung bezüglich der Bosnischen Annexionskrise, erwähnte Stona die problematische Position des sozialdemokratischen Abgeordneten Paul Singer im Reichstag. Weiter widmet sie ihre Aufmerksamkeit der andauernden Spannung zwischen Tschechen und Deutschen in den Böhmisches Ländern. Dieses kurze Zitat beweist das intensive Interesse Stonas an den aktuellen Ereignissen und

²¹ Der Ilinden-Preobraschenie-Aufstand, oder einfach der Ilinden-Aufstand, von August bis Oktober 1903 der von der Inneren Mazedonisch-Adrianopelischen Revolutionsorganisation mit Unterstützung des Obersten Mazedonisch-Adrianopelischen Komitees vorbereitet und durchgeführt wurde, dem hauptsächlich bulgarisches Militärpersonal angehörte. Der Aufstand dauerte von Anfang August bis Ende Oktober und erstreckte sich über ein riesiges Gebiet von der westlichen Schwarzmeerküste im Osten bis zu den Ufern des Ohridsees im Westen. In der Praxis war dieser Aufstand als verspätete Kopie des bulgarischen Aprilaufstands von 1876 angelegt, der zwar katastrophal endete, in der nationalen Erzählung jedoch zum Höhepunkt des antiosmanischen Kampfes wurde. https://en.wikipedia.org/wiki/Ilinden%E2%80%93Preobrazhenie_Uprising#cite_note-18 [07.06.2025].

²² Paul Singer (1844–1911) war ein führender Marxist und Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Von 1890 bis zu seinem Tod 1911 war er gemeinsam mit seinem Marxistenkollegen August Bebel Vorsitzender der SPD (der er 1878 beitrug). Im Jahre 1884 wurde er in den Reichstag gewählt, es gelangte dem bürgerlichen „Quereinsteiger“ in wenigen Jahren in die sozialdemokratischen Führungsgremien. Singer ist 1883 erstmalig zum Stadtverordneten in Berlin gewählt, gilt als Pionier der sozialdemokratischen Gemeindepolitik. <https://kgparl.de/publikationen/paul-singer-1944-1911-eine-politische-biographie/> [07.06.2025]; [https://en.wikipedia.org/wiki/Paul_Singer_\(politician\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Paul_Singer_(politician)) [07.06.2025].

²³ 1903 wurde vom Mediziner Josef Titta der Deutsche Volksrat für Böhmen gegründet, der sich zur Aufgabe setzte, die zerstrittenen deutschen Parteien in Böhmen zu einen, um gemeinsam eine Lösung des Nationalitätenproblems zu finden. Der Volksrat konnte zwar keine Koalition der deutschen Parteien bewirken, doch galt er als bedeutsamste und einflussreichste deutsche Schutzgemeinschaft in Altösterreich. Mährischer Ausgleich ist die Sammelbezeichnung für vier 1905 beschlossene Landesgesetze, die in Mähren eine Lösung der Nationalitätenprobleme zwischen Deutschen und Tschechen gewährleisten sollten, um einen österreichisch-tschechischen Ausgleich herbeizuführen. Der grundsätzliche Antagonismus, dass die Tschechen sich in Prag selbst regieren wollten, Deutschböhmen und Deutschmährer, bei dieser Lösung in der Minderheit, aber auf Altösterreich setzten, konnte in der Monarchie nicht aufgelöst werden. https://de.wikipedia.org/wiki/Deutschb%C3%B6hmen_und_Deutschm%C3%A4hrer [07.06.2025].

²⁴ M. Pelc: *Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz. Kultur am Rande der Monarchie, der Republik und des Kanons*. Opava 2014, S. 202.

Entwicklungen im europäischen bzw. mitteleuropäischen Bereich im gesellschaftlich-politischen Diskurs.

Dank des Briefs Stonas an Georg Brandes ist ein anderer ihrer Ausstellungsbesuche bekannt. Sie besuchte um die Jahreswende zwischen 1903 und 1904 die 18. Ausstellung der Wiener Sezession²⁵, die ausschließlich Gustav Klimt gewidmet wurde. Die Autorin betrachtete seinen Stil als geschmacklos. Ein gewisses Talent hat sie jedoch Klimts älteren Arbeiten im Ringstraßenstil zugemutet.²⁶

Aus Stonas Korrespondenz mit Georg Brandes geht hervor, dass sie mit Helene im Frühling 1904 eine Reise nach Brüssel, Brügge und Paris unternahm. Ihre Tochter studierte zu dieser Zeit in Brüssel bei dem Bildhauer Charles van der Stappen.²⁷ Dieser Ausflug hat Stona von allen ihren bisherigen Reisen am meisten beeindruckt:

Unsere Reise war wundervoll! Es geht nichts über Frankreich – über die französische Cultur. Barbaren sind wir alle. Dort ist Leben und Geist und – der feinste Geschmack. Daß ich nicht längst dort nicht gewesen bin! Künstler sein zu wollen ohne die französische Cultur zu kennen! Das heißt messen wollen ohne ein Maß zu kennen. Auch in Belgien haben wir viel gelernt, in der Gotik unsere Herzen erhoben und zu Memling und Quentin Massys gebetet. So herrlich schön war alles! Die schönste Reise meines Lebens.²⁸

Dazu könnte angemerkt werden, dass Stona im Jahre 1889 wahrscheinlich eine ähnliche Kunstbildungsreise nach Amsterdam unternommen hatte. Sie beschreibt diese in dem oben erwähnten Sammelband von Prosa und Lyrik *Erzählt und gesungen* und zwar in dem Prosatext *Nach Scheveningen*. Auf der Rückreise von ihrem Kuraufenthalt hielt sich die Autorin mit ihrer ehemaligen Privatlehrerin Valeska Schliephacke in Amsterdam auf.

Sie wohnten im Hotel Amstel²⁹ und besuchten das Rijksmuseum³⁰, wo sie die Meisterwerke von Rembrandt van Rijn *Die Nachtwache* und von Bartholomeus van der Helst *Die Feier des Friedens von Münster am 18. Juni 1648 im Hauptquartier der Bürgergarde der Armbrustschützen (St.-Georgs-Garde), Amsterdam*, bewunderten.³¹

²⁵ Die 18. Ausstellung der Wiener Sezession, die von November 1903 bis Jänner 1904 stattfand, war ausschließlich dem Werk von Gustav Klimt gewidmet. Es war die erste Einzelausstellung Klimts. Bis zu seinem Tod sollte keine weitere Einzelausstellung mehr folgen. Die Schau versammelte alle wichtigen Werke, die der Meister vor allem in den unmittelbar vorangegangenen Jahren geschaffen hatte. Darunter befanden sich auch alle drei Fakultätsbilder, wobei die „Jurisprudenz“ in noch nicht ganz fertigem Zustand in dieser Schau das erste Mal der Öffentlichkeit präsentiert wurde. In der Ausstellung war auch noch der Beethovenfries zu sehen, den Klimt für die ein Jahr zuvor stattgefundenen Beethovenausstellung geschaffen hatte. <https://artsandculture.google.com/story/hwWx1i1aFkocLA?hl=de> [07.06.2025].

²⁶ M. Pelc: *Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz. Kultur am Rande der Monarchie, der Republik und des Kanons*. Opava 2014, S. 50.

²⁷ Ebd., S. 54.

²⁸ Ebd., S. 206.

²⁹ M. Stona: *Erzählt und gesungen. Nach Scheveningen*. Wien: Carl Konegen, 1890, S. 291.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd.

Aus dem nächsten Zitat geht hervor, dass Stona die niederländische Kunst sehr ähnlich hochschätzte wie einige Jahre später die oben erwähnte französische:

Welche wundervolle, geist- und genußreiche Zeit mag es gewesen sein, in welcher die niederländische Kunst ihre Blüte erreichte und die unsterblichen Franz Hals, Teniers, Ostade und Jan Steen ihre lachenden Bilder schufen, durch die wir wie durch kleine Fenster in die entschwundenen Jahrhunderte zurückblicken. Eine Welt von Frohsinn und Heiterkeit taucht vor uns auf.³²

Von Jan Steen schätzte Stona das Bild *Die lustige Familie*.³³

Bemerkenswert ist die Beschreibung von zwei Porträts von Peter Paul Rubens:

Bezaubernd ist das Bildnis der Helene Formans von Rubens. Man könnte den Maler Frauenlob nennen; er durchgeistigt die flüchtige Schönheit der Frau und weiß sie in ihrer ganzen anmuthigen Weichheit zum Ausdruck zu bringen. Sein Portrait der Erzherzogin Maria Anna von Österreich, Gemahlin Ludwig XIII., ist von wunderbarer Zartheit. Ein Diadem von Perlen umschmieg den blonden Kopf, der leider, der Sitte der damaligen Zeit gemäß, auf einer Krause ruht wie das Haupt Johannes des Täufers auf einer Schüssel.³⁴

Zum Schluss der Besichtigung des Rijksmuseums bewundert Stona noch die Blumenbilder, „den unvergleichlichen Rachel Ruijsch [...], die so vielen Blumen Unsterblichkeit verlieh.“³⁵ Die Damen verbrachten in dem Museum zwei Stunden.

Während der Reise nach Frankreich und nach Belgien im Jahre 1904 traf Stona August Rodin und sie besprach mit ihm die Bilder von Georg Brandes, sie schreibt darüber Brandes in dem Brief vom 3. Juli 1904.³⁶

Manche Orte – Städte besuchte Stona, wie Pelc berichtet, als Wirkungsorte berühmter Persönlichkeiten. Deswegen reiste sie nach Eisenach wegen Martin Luther, Johann Sebastian Bach und wegen Richard Wagner.³⁷

Im Jahre 1905 fuhr die Autorin nach Weimar wegen Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller und wegen Friedrich Nietzsche, der unlängst gestorben war. Unter dem Einfluss von Georg Brandes interessierte sich Stona für Nietzsches Philosophie und besuchte im Sommer 1905 dessen Tochter Elisabeth Förster-Nietzsche. Sie wollte ebenfalls das Nietzsche-Archiv in Weimar besuchen. Dieses war damals der Öffentlichkeit noch nicht zugänglich und deswegen führten die Damen ein einstündiges Gespräch über Goethe.³⁸

Stona besuchte Nietzsches Tochter noch einmal im Jahre 1922, woran sie sich in dem Brief an Elisabeth Förster-Nietzsche vom 2. September 1924 erinnert. Sie lobt

³² Ebd., S. 292.

³³ Ebd.

³⁴ Ebd., S. 295.

³⁵ Ebd.

³⁶ M. Pelc: *Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz. Kultur am Rande der Monarchie, der Republik und des Kanons*. Opava 2014, S. 206.

³⁷ Ebd., S. 51.

³⁸ Ebd.

hier einen neulich erschienen Artikel von Förster-Nietzsche über Richard Wagner und Friedrich Nietzsche in der *Neuen Freien Presse*, der am 30. August 1924 erschien.³⁹

Italien besuchte Stona zum ersten Mal im Jahre 1906 und war davon nicht weniger als von Frankreich, Belgien und den Niederlanden begeistert:

Wie hab ich Italien genossen! Die Fresken von Sistina – die Peterskirche, die Fresken des Fra Angelico in Florenz – Raffael – Lionardo – in Welten träumte ich. Jede Stunde eine neue Offenbarung. Es war die herrlichste Zeit meines Lebens. Und ich reiste allein. Aber ich reiste durch die Renaissance!⁴⁰

Diese begeisterte Lobrede adressierte die Autorin, wie fast immer, an Georg Brandes. In dem Brief kritisiert sie ziemlich streng die Biografie des deutschen Kulturhistorikers und Publizisten Hermann Grimm *Leben Michelangelo's* (1860–1863) und ebenfalls das Buch des Schweizer Kunsthistorikers Jacob Burckhardt *Die Kultur der Renaissance in Italien* aus dem Jahre 1860.⁴¹

Am Anfang des Jahres 1907 verbrachte Stona acht Tage in Berlin, wo sie vom 10. Januar in der Pension Daheim, Potsdamerstraße 125 wohnte.⁴²

Diese Stadt besuchte die Autorin im März desselben Jahres wieder und dazu noch Leipzig und Wien, denn sie hatte in diesen Städten Lesungen. Sie berichtet darüber Georg Brandes in dem Brief vom 7. März 1907:

So häufig wollte ich Ihnen schreiben u[nd]. verschob es immer wieder, meine Vorlesungen – wenn ich so sagen kann – in Berlin, Leipzig und Wien nahmen mich mit allen gesellschaftlichen Folgen so sehr in Anspruch.

Vielleicht waren wir zu gleicher Zeit in Berlin – und wie leicht hätte ich jetzt nach Budapest kommen können – es ist zum Haarausraufen.⁴³

Im Jahre 1907 gab Stona den Lyrikband *König Eri* und im Jahr zuvor den Roman *Der Rabenschrei* heraus. Wahrscheinlich hat sie aus diesen Werken vorgelesen.

Stona mochte es, die Lesungen ihrer literarischen Kolleginnen zu besuchen. Im Januar 1911 war sie bei der Lesung der dänischen Autorin Karin Michaelis im Sophiensaal in Wien anwesend.⁴⁴

Aus dem Brief vom 20. Januar 1912 an Georg Brandes ist ersichtlich, dass Stona die Zeit zwischen dem 7. und dem 16. Februar in Berlin verbrachte – ohne jeglichen Kommentar.⁴⁵ In dem weiteren Brief vom 4. März 1912 schreibt Stona an Brandes, dass sie vierzehn Tage lang in Berlin gelesen hat. Obwohl die Tageszahl nicht stimmt, meinte sie höchstwahrscheinlich ihren Berliner Aufenthalt im Februar. In demselben

³⁹ Ebd., S. 255.

⁴⁰ Ebd., S. 222.

⁴¹ Ebd., S. 221–222.

⁴² M. Pelc: *Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz. Kultur am Rande der Monarchie, der Republik und des Kanons*. Opava 2014, S. 226.

⁴³ Ebd., S. 227.

⁴⁴ Ebd., S. 233.

⁴⁵ Ebd., S. 234.

Brief erwähnt die Autorin ihre weitere Lesung in Berlin am 17. März 1912. Sie sollte hier *Arbeitergedichte vor Tausenden* gelesen haben.⁴⁶

Im Jahre 1912 erschien der neue Lyrikband *Flammen und Fluten* von Stona, in dem ein Teil *Die Arbeiter* heißt. Der oben erwähnte Titel von Stona wurde bisher nicht gefunden. Sonst sind im Jahre 1908 der autobiografisch geprägte Erzählband *Mein Dorf* und im Jahre 1909 der Roman *Rahel. Roman einer Mischehe* von Stona erschienen. Möglicherweise könnte Stona bei ihren Lesungen ebenfalls aus diesen Werken vorlesen.

Stonas Tochter Helene lebte und wirkte als junge erfolgreiche Bildhauerin in Rom. Ihren ersten Erfolg feierte sie im Jahre 1906, wo sie zwei Statuen in Gent ausgestellt hatte, worüber Stona Georg Brandes im Brief vom 18. August 1906 informiert.⁴⁷ Stona besuchte Helene in Rom zum ersten Mal wahrscheinlich im Jahre 1912 und ihren letzten bekannten Besuch in Rom datiert Pelc auf das Jahr 1938.⁴⁸

Das Jahr 1913 schien für Stona reich an Reisen zu sein. Im Brief an Georg Brandes vom 24. Januar 1913 berichtete sie über ihre vielen Lesungen in Wien und in München und im Brief vom 27. Januar 1913 an Wilhelm Börner erwähnte Stona ihre Abreise nach Ägypten am 29. Januar 1913.⁴⁹

3. Reise nach Ägypten

Über Stonas Reise nach Ägypten wurden mit dem Abstand von zehn bis dreizehn Jahren drei Feuilletons in der *Neuen Freien Presse* publiziert *Die Königgräber in Theben* (14.02.1923), *Bilder aus Ägypten. Kairo-Benihasan* (14.08.1924) und *Bei Professor Flinders Petrie. Ein Besuch in der Wüste* (24.02.1926).⁵⁰

In den Feuilletons erwähnt die Autorin keine Angaben über Zeit, Verkehrsverbindungen und die Unterkunft, deswegen kann nur nach den zeitaktuellen Quellen folgendes vermutet werden. Zu dieser Zeit wurde Ägypten zur Destination für den organisierten Massentourismus finanziell wohlhabender Menschen, denn die Unterkunft in Hotels europäischen Stils war üblicherweise ähnlich teuer wie in den Luxushotels Europas. Die meisten Reisenden aus Österreich-Ungarn fuhren mit dem Schiff der Gesellschaft „Austrian Lloyd“ aus Triest nach Alexandria und dann weiter mit dem Zug nach Kairo. Diejenigen, die sich für altägyptische Sehenswürdigkeiten interessierten, verbrachten in Ägypten üblicherweise einen Monat. Aus dem Stil der Feuilletons ist ersichtlich, dass Stona während ihrer Reise Tagebuchaufzeichnungen führte, dieses Tagebuch ist leider nicht erhalten geblieben.⁵¹

⁴⁶ Ebd., S. 234–235.

⁴⁷ M. Pelc: *Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz. Kultur am Rande der Monarchie, der Republik und des Kanons*. Opava 2014, S. 223.

⁴⁸ Ebd., S. 54–55.

⁴⁹ Ebd., S. 237–238.

⁵⁰ V. Dulíková: *Maria Stona na cestě po Egyptě*, in: „Acta historica Universitatis Silesianae Opaviensis“ 6/2013, Opava 2013, S. 63–64.

⁵¹ V. Dulíková: *Maria Stona na cestě po Egyptě*, in: „Acta historica Universitatis Silesianae Opaviensis“ 6/2013, Opava 2013, S. 64.

Nach Veronika Dulíková hielt sich Stona zuerst längere Zeit in Kairo auf. Dann fuhr sie mit der Straßenbahn zum Pyramidenfeld in Gizeh.⁵² Dort war sie vor allem von der Sphinx begeistert, was sie in ihrem Feuilleton *Bilder aus Ägypten. Kairo-Benihassan* zum Teil dichterisch darstellte:

Dreimal habe ich die Sphinx gesehen. Einmal am Morgen, als die Sonne die beleuchtete – da schaute sie wie lächelnd in ewiger Ruhe in die Weite. Das zweitemal balgte sich eine Gesellschaft von Reisenden, die sich photographieren ließen, auf Kamelen und Dromedaren. Die Sphinx zog eine Fratze wie ein großer Affe. Das drittemal sah ich sie wieder, als die schwarzen Schatten der Dämmerung in ihre Augen fielen – da blickte sie mich drohend an wie das Schicksal, und das Grauen entschwindener Jahrtausende lag in ihrem Blick...⁵³

In diesem Text beschreibt die Autorin ebenfalls ihren Besuch der Felsengräber in Benihasan. Sie fuhr zuerst aus Kairo mit dem Zug (ungefähr 270 Km) und dann weiter mit dem Esel und einem Fellah als Begleiter. Bei diesem Ausflug traf Stona zufällig zwei deutsche Ägyptologen⁵⁴ aus dem Archäologischen Institut in Leipzig mit denen sie den Tempel von Hatschepsut besucht hatte.⁵⁵

Stona fuhr dann wieder weiter allein mit dem Fellah zu einer Fähre, wo sie wegen „Bachschisch“ von einer Masse von Dorfmenschen umkreist wurden, die als recht aggressiv erschien, aber zum Glück hatte sie der Fährmann aus dieser heiklen Situation gerettet.⁵⁶

Bei dieser Gelegenheit äußert sich die Autorin zum Schluss des Feuilletons zum Single-Reisen: „Bei jeder Reise gibt es Augenblicke, in der die Unannehmlichkeiten den Höhepunkt erreichen. In solchen Momenten entzweien sich friedliche Gatten und Freunde rasen als Feinde auseinander. Der Vorteil liegt immer beim Alleinreisenden. Er verzeiht sich eine begangene Torheit mit einem Lächeln.“⁵⁷

In dem anderen Feuilleton *Die Königsgräber in Theben* datiert Stona ihr Besuch von Luxor auf Februar 1913. Den Text führt sie mit emotionsbeladenen Zeilen, in den sie ihr Spaziergang im Mondlicht an den Riesensäulen des Tempels von Karnak und ihre Betrachtung des Ekstasentanzes der Derwische in einem Dorf schildert, ein. Sehr lyrisch wirkt ebenfalls die auf diese Passage anschließende Schilderung der einheimischen Frauen:

⁵² Ebd.

⁵³ M. Stona: *Bilder aus Ägypten. Kairo-Benihassan*, in: „Neue Freie Presse“ Nr. 21526, 14.08.1924, S. 1.

⁵⁴ Es handelte sich höchstwahrscheinlich um Hermann Kees (1886–1964) und Friedrich Wilhelm von Bissing (1873–1956), die im Winter 1912–1913 eine Forschungsreise in Mittelägypten unternommen haben. V. Dulíková: *Maria Stona na cestě po Egyptě*, in: „Acta historica Universitatis Silesianae Opaviensis“ 6/2013, Opava 2013, S. 66.

⁵⁵ M. Stona: *Bilder aus Ägypten. Kairo-Benihassan*, in: „Neue Freie Presse“ Nr. 21526, 14.08.1924, S. 2.

⁵⁶ Ebd., S. 3.

⁵⁷ M. Stona: *Bilder aus Ägypten. Kairo-Benihassan*, in: „Neue Freie Presse“ Nr. 21526, 14.08.1924, S. 3.

Wie Königinnen schritten die Fellahfrauen in schwarzen schleppenden Gewändern beim Sonnenuntergang zum Nil nieder, um Wasser zu holen in den großen, gebauchten Krügen, die sie auf den Häuptern trugen, und um die gleiche Zeit tauchten schwarze Raben zur Flut hinab, um ihre Flügel zu netzen. Vor dem orangenfarbigen Himmel ragten Palmen, so finster wie Federbüsche gewaltiger Riesen. Und es war alles wie vor vielen Tausend Jahren.⁵⁸

Stona ritt von Luxor auf einem Esel und wurde von einem kaum siebzehnjährigen Einheimischen begleitet. Es war sehr heiß und auf dem Weg erfrischten sie sich mit dem, angeblich Durst löschenden, Zuckerrohr. Zur Touristenausstattung Stonas gehörte Baedeker und Kodak-Kamera.⁵⁹

Zuerst besuchte die Autorin den Tempel von Sethos I. und dann stiegen sie hoch zu den Felsengräbern von den Königen Thutmosis, mehreren Ramsesen, Merenptah, Sethos und anderen. Stona beschreibt dann detailhaft die Gräber von Ramses' VI., Ramses' III. und von Sethos' I.⁶⁰

Auf dem Rückweg meinte die Autorin für sich Folgendes: „Ich saß ab, der Knabe zog mit dem Esel sofort bergan, während ich niederstieg zu der von der Natur selbst gebauten Riesenpyramide. Aus solchen Felsen wurden die Obelisken gebrochen, die eine häßliche Barbarei nach Europa verschleppte.“⁶¹ Aus diesem Zitat geht hervor, wie modern Stona über das Kulturerbe der altägyptischen Kultur nachgedacht hatte.

Das Grab von Sethos' I. beeindruckte Stona sehr, sie bezeichnet es als einen Totenpalast.⁶² Ihre Begeisterung drückte sie in dem folgenden Zitat aus und betonte dabei die Bedeutung der altägyptischen Kultur für die europäische Kultur bzw. für die Weltkultur:

Wie Dante die Hölle in zwölf Kreise zerlegte – so hatten fünf Jahrtausende vor ihm die Ägypter die Unterwelt in zwölf Teile geteilt, den zwölf Nachtstunden entsprechend. Nicht, was der Mensch aus Erden tat, schien ihnen das Wichtigste, sondern wie er sich auf seiner nächtlichen Fahrt mit dem Sonnengott Ra zu benehmen habe. Und schon der Lebende mußte die Regeln lernen, die Sprüche und Namen, die er nach dem Tode herzusagen haben würde.⁶³

Stona traf zufällig bei der Bootsfahrt über den Nil, als sie den Königin Tempel Der-el-Bahrt in Theben besuchen wollte, einen englischen Archäologen, der Mitglied des Teams von Professor Flinders Petrie war. Er berichtete Stona über die Ausgrabungen der Engländer bei dem Dorf Kafr-Ahmar, wo sich zwei bedeutende Nekropolen befanden.⁶⁴ Etwa vierzehn Tage später, es war wahrscheinlich in der

⁵⁸ M. Stona: *Die Königsgräber in Theben*, in: „Neue Freie Presse“ Nr. 20988, 14.02.1923, S. 1.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Ebd., S. 2.

⁶¹ Ebd.

⁶² M. Stona: *Die Königsgräber in Theben*, in: „Neue Freie Presse“ Nr. 20988, 14.02.1923, S. 2.

⁶³ Ebd., S. 3.

⁶⁴ M. Stona: *Bei Professor Flinders Petrie. Ein Besuch in der Wüste*, in: „Neue Freie Presse“ Nr. 22072, 24.02.1926, S. 1.

zweiten Hälfte Februar, hatte Stona den Archäologen in Tarkhan bei Kafr-Ahmar besucht und sie wurde Professor W. M. Flinders Petrie und seiner Frau Hilda vorgestellt. Obwohl Stona in Tarkhan unerwartet erschien, wurde sie vom Ehepaar Petrie herzlich begrüßt:

Frau Professor Petrie hatte mich zum Mittagstisch eingeladen, und bald saßen wir in einem langen Gelaß an einer schmalen Tafel und aßen treffliche englische Konserven aller Arten. Der Professor sprach überaus lebhaft. Seine Forschungen hatten viele alte Hypothesen umgestürzt. Wie ein Reuer, Drängender hatte er die bisherigen ägyptologischen Kenntnisse erweitert und eine allerälteste Dynastie erforscht, die er noch vor die erste stellte und die Nulldynastie nannte. Er zeigte mir irdene Gefäße aus der Zeit jener Dynastie, die als Merkmal zwei gekreuzte Beile trugen: Wie überrascht war ich vergangenes Jahr, im Palast von Knossos in Kreta auf den uralten Ölgefäßen des Königs Minos die gleichen Zeichen zu finden, was auf einen gemeinsamen Ursprung der ältesten Kultur von Ägypten und Griechenland schließen läßt.⁶⁵

Dieses Zitat zeigt ebenfalls, wie Stona an den alten Kulturen interessiert war und wie aufmerksam sie sich mit ihren Kunststücken befasste. Stonas Besuch bei Petries Team dauerte nur einige Stunden, hinterließ jedoch einen tiefen Eindruck bei ihr. Noch im Jahre 1913 kaufte sie von Professor Petrie eine kleine Kollektion ägyptischer Funde⁶⁶ und schenkte diese am Ende des Jahres dem Kaiser-Franz-Joseph-Museum für Kunst und Gewerbe in Troppau (Opava), wo als Direktor Edmund Wilhelm Braun, ihr näher Freund und häufiger Gast auf Stonas Schloss in Strzebowitz war.⁶⁷ Der größte Teil der Kollektion ging während des Zweiten Weltkrieges und nach 1945 verloren. Bis heute ist nur eine Schüssel aus dem ägyptischen Alabaster im Schlesischen Landesmuseum in Troppau und ein Mumienwickel im Náprstek-Museum in Prag erhalten geblieben.⁶⁸ Im Jahre 1914 wurde in London eine weitere Kollektion von wesentlich mehreren Gegenständen aus der 12., 18., 21. a 23. Dynastien für das Troppauer Museum vorbereitet. Es wurde leider wegen der Kriegsereignisse von 1914 nicht abgeschickt.⁶⁹

Die Schirmherrschaftstätigkeit von Stona war offensichtlich nicht nur im regionalen, österreich-schlesischen, sondern auch im europäischen Kontext bemerkenswert. Es beweist das folgende Zitat aus dem Gespräch Stonas mit

⁶⁵ Ebd.

⁶⁶ Es waren dreizehn Gegenstände: Mumienwickel, zwei Keramikgefäße, Bronzegefäß mit Henkel, zwei Gefäße aus dem ägyptischen Alabaster, Steinpalette und Steine für Verreiben von Schminken, drei Halsketten aus Perlen und ein Skarabäus. V. Dulíková: *Maria Stona na cestě po Egyptě*, in: „Acta historica Universitatis Silesianae Opaviensis“ 6/2013, Opava 2013, S. 73.

⁶⁷ V. Dulíková: *Ztracená a zapomenutá opavská kolekce egyptských nálezů. Příběh egyptiak z vykopávek proslulého Flinderse Petrieho*, in: „Časopis Slezského zemského muzea, Vědy historické“, Serie B; 1/2011, Jg. 60, S. 72.

⁶⁸ V. Dulíková: *Maria Stona na cestě po Egyptě*, in: „Acta historica Universitatis Silesianae Opaviensis“ 6/2013, Opava 2013, S. 73.

⁶⁹ V. Dulíková: *Ztracená a zapomenutá opavská kolekce egyptských nálezů. Příběh egyptiak z vykopávek proslulého Flinderse Petrieho*, in: „Časopis Slezského zemského muzea, Vědy historické“, Serie B; 1/2011, Jg. 60, S. 79.

Professor Petrie: „Professor Petrie sprach davon, wie viele Museen Europas sich bereits um die letzten Funde bewerben, von Schweden schrieben sie ihm und von Deutschland, von Frankreich und von allen Ländern. Nur Wien melde sich nicht, fügte mein Bekannter dazu.“⁷⁰

Wie oben erwähnt, aus Stonas Ägyptenreise, die offensichtlich reich an diversen Erlebnissen, tiefen Eindrücken und bereichernden Erfahrungen aus der Geschichte und Gegenwart der Wiege der Weltkultur war, blieben nur drei Zeitungsfeuilletons. Ein Jahr vor Stona war in Ägypten ihre in der Nähe lebende Landsfrau Mechtilde von Lichnowsky, mit der sie jedoch keine Kontakte pflegte. Lichnowsky hatte schon im Jahre 1912 ihr Reisebuch *Götter, Könige und Tiere in Aegypten*, das sie mit ihren eigenen in Ägypten entstandenen Zeichnungen begleitete, herausgegeben. Es war ihr literarisches Debüt und wurde beispielsweise sogar von Rainer Maria Rilke hochgeschätzt. Fürstin Lichnowsky reiste mit ihrem Gatten Karl von Lichnowsky und besuchte wesentlich mehrere altägyptische Denkmäler als Stona. Stonas Reise hatte jedoch eine größere Reichweite. Dank ihrer Schirmherrschaftstätigkeit konnte im Troppauer Kaiser-Franz-Joseph-Museum eine Abteilung der ägyptischen Kunst entstehen.⁷¹ Martin Pelc ist der Meinung, dass Stona kein Buch über Ägypten verfasste, weil es bereits Mechtilde von Lichnowsky ein Jahr davor tat.⁷²

4. Schluss

Maria Stona reiste ihr ganzes Leben lang und ziemlich oft, wobei sie kürzere Aufenthalte in diversen Städten des deutschsprachigen Kulturraumes, wo sie üblicherweise ihre Lesungen absolvierte, mit längeren Kuraufenthalten bzw. Urlaubs- und Bildungsreisen im Norden und Süden Europas verband. Aus Stonas Reiseberichten geht hervor, dass sie Interesse vor allem an der älteren bildenden Kunst, Architektur und Natur hatte. Sie betrachtete gern ebenfalls den Alltag sowie die Esskultur, bzw. Sitten und Bräuche des besuchten Landes. Ihr Kunstgeschmack war eher konservativ, denn Klimts Jugendstilbilder betrachtete sie als geschmacklos.

Auf den Reisen traf sie geplant oder zufällig bedeutende Persönlichkeiten aus dem Bereich der Kunst, Politik und Wissenschaft – Arthur Schnitzler, Ricarda Huch, Eugenie delle Grazie, Charles van der Stappen, August Rodin, Georges Clemenceau, Georg Brandes, Theodor Herzl, Wilhelm Fraknoi, Elisabeth Förster-Nietzsche und W. M. Flinders Petrie.

Es könnte behauptet werden, dass Stonas umfangreichere Reiseberichte sowie kürzere publizistische Texte, wo sie ihre Reiseeindrücke thematisiert, über die

⁷⁰ M. Stona: *Bei Professor Flinders Petrie. Ein Besuch in der Wüste*, in „Neue Freie Presse“ Nr. 22072, 24.02.1926, S. 2.

⁷¹ V. Dulíková: *Maria Stona na cestě po Egyptě*, in: „Acta historica Universitatis Silesianae Opaviensis“ 6/2013, Opava 2013, S. 72–73.

⁷² M. Pelc: *Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz. Kultur am Rande der Monarchie, der Republik und des Kanons*. Opava 2014, S. 55.

Reisekultur des höheren Bildungsbürgertums in der Zeit von den 1890er Jahren bis zum Schluss des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts referieren. Eine Schriftstellerin aus der österreichisch-schlesischen Provinz wie Maria Stona war sich sehr gut dessen bewusst, dass ihr die Reisen zu den näheren sowie fernerer Kulturzentren Europas und Orients eine anderweitig unersetzliche Gelegenheit zur Erweiterung ihres Bildungs- und Erfahrungshorizonts darboten.

Bibliographie

Primärliteratur

- Stona, Maria: *Bei Professor Flinders Petrie. Ein Besuch in der Wüste*, in „Neue Freie Presse“ Nr. 22072, 24.02.1926.
- Stona, Maria: *Bilder aus Ägypten. Kairo-Benihassan*, in: „Neue Freie Presse“ Nr. 21526, 14.08.1924.
- Stona, Maria: *Clemenceau*, in: „Linzer Tagespost“ Nr. 282, 07.12.1929.
- Stona, Maria: *Die Königsgräber in Theben*, in „Neue Freie Presse“ Nr. 20988, 14.02.1923.
- Stona, Maria: *Erzählt und gesungen*, Wien: Carl Konegen, 1890.
- Stona, Maria: *Presto prestissimo. Eine Reise in 288 Stunden*, Wien: Carl Konegen, 1887.

Sekundärliteratur

- Dulíková, Veronika: *Maria Stona na cestě po Egyptě*, in: „Acta historica Universitatis Silesianae Opaviensis“ 6/2013, Opava: Schlesische Universität, 2013.
- Dulíková, Veronika: *Ztracená a zapomenutá opavská kolekce egyptských nálezů. Příběh egyptiak z vykopávek proslulého Flinderse Petrieho*, in: „Časopis Slezského zemského muzea, Vědy historické“, Serie B; 1/2011, Jg. 60.
- Pelc, Martin: *Maria Stona und ihr Salon in Strzebowitz. Kultur am Rande der Monarchie, der Republik und des Kanons*, Opava: Schlesische Universität, 2014.
- Schöllgen, Gregor: *Imperialismus und Gleichgewicht. Deutschland, England und die orientalische Frage 1871–1914*, Oldenbourg – München: De Gruyter, 2000.
- „Linzer Tagespost“ Nr. 282, 07.12.1929.
- <https://artsandculture.google.com/story/hwWx1iIaFkocLA?hl=de> [07.06.2025]
- https://cs.wikipedia.org/wiki/Arlbersk%C3%BD_%C5%BEelezni%C4%8Dn%C3%AD_tunel [07.06.2025]
- https://en.wikipedia.org/wiki/Ilinden%E2%80%93Preobrazhenie_Uprising#cite_note-18 [07.06.2025]
- [https://en.wikipedia.org/wiki/Paul_Singer_\(politician\)](https://en.wikipedia.org/wiki/Paul_Singer_(politician)) [07.06.2025]
- <https://kgparl.de/publikationen/paul-singer-1944-1911-eine-politische-biographie/> [07.06.2025]

Schlüsselwörter

Maria Stona, Kulturmetropolen, Reisen, Kunst, Ägypten

Abstract

Maria Stona on her travels. A selection of journalistic and fictional texts from the years 1886–1913

The article discusses Maria Stona's travel activities at the turn of the century, which she reflected in her prose and journalism. Her short-term trips to the cultural metropolises of the German-speaking area (Vienna, Berlin, Munich) often had a business purpose – namely, authorial readings. Stona devoted longer periods to health-improving stays in various European spas (Alt-Schmecks/Stary Smokovec, Karlsbad/Karlovy Vary, Scheveningen). In addition to rest, Stona also used numerous shorter and longer trips for cultural activities – she was mainly interested in fine arts, music and theatre. Her trip to Egypt is of particular importance. In her travel texts, she left us interesting memories of the travels of a member of the upper middle class who crossed the borders of her native province to expand her education and worldview.

Keywords

Maria Stona, cultural metropolises, travel, art, Egypt

